

Völkern auch die Funktion von Hilfskonstruktionen erfüllen können, die der Mensch braucht, um sich selbst besser zu begreifen (155). Dabei belegt der Autor seine Ansichten und Gegenthesen mit reichem Material. Mögen auch einzelne Beobachtungen und Behauptungen für den Ethnologen noch diskutabel sein, das Anliegen des Autors ist sicher berechtigt, und er führt es auch überzeugend aus. So kommt er zur Schlußfolgerung: „Die Menschen gleichen zwar einander nicht wie Maikäfer, wie Lichtenberg mit Recht bemerkt hat, aber sie gleichen einander als Menschen“ (231).

Münster

Ludwig Rüttli

Jomier, Jacques: *Introduction à l'Islam actuel*. Editions du Cerf/Paris 1964, 221 p.

Après une description rapide de l'expansion de l'Islam, terminée par des statistiques sommaires sur l'état actuel (vers 1960), l'A. brosse un tableau de l'état du monde musulman à la veille de la renaissance et mentionne les acteurs de cette renaissance, les courants réformistes issus d'eux et enfin les centres où s'exprime ce désir de renouvellement au sein de l'Islam. L'exposé des principales positions de la doctrine et du droit musulmans, la revue des aspects marquants de la vie sociale en pays d'Islam constituent une partie particulièrement intéressante de l'ouvrage: l'A. sait y établir un parallèle éclairant entre le moyen-âge musulman, la doctrine des réformistes et les courants de pensée contemporains. Un dernier chapitre fait enfin le point sur les recherches relatives aux origines de l'Islam et à ses attaches avec le judaïsme et le christianisme.

Il était impossible de donner une introduction à l'Islam actuel tel qu'il se rencontre dans tous les pays musulmans. L'A. s'est donc principalement appuyé sur les caractéristiques de l'Islam égyptien, qu'il connaît de plus près. Le choix est heureux, étant donné le rôle prépondérant que l'Égypte joue actuellement au sein du monde musulman. Souhaitons pour une édition ultérieure l'unification du système de transcription des mots arabes et un remaniement du texte de façon à faire moins sentir le caractère fragmentaire des fiches utilisées pour la rédaction de l'ouvrage. Cela permettra de mieux savourer une étude qui joint la richesse de l'information à la sûreté du jugement, la loyauté de l'exposé scientifique à la finesse d'une sympathie éclairée.

Münster

A.-Th. Khoury

Panikkar, Raimundo: *Die vielen Götter und der eine Herr*. Beiträge zum ökumenischen Gespräch der Weltreligionen. Otto Wilhelm Barth-Verlag/Weilheim, Oberbayern 1963; 155 S., DM 12,80.

Soll eine Begegnung von Christentum und nichtchristlichen Religionen echt und fruchtbar sein, dann müssen die Christen viele Mißverständnisse gegenüber den nichtchristlichen Religionen abbauen und manche Aspekte des Christentums selbst neu überdenken. Diesen beiden Anliegen möchte das vorliegende Buch dienen. Es ist keine systematische und erschöpfende Darstellung, sondern bietet, ausgehend von konkreten Beispielen, einzelne Hinweise und Überlegungen an. Das Christentum kann nach Meinung des Verf. deshalb universal sein, weil es keine Religion neben den andern Religionen ist. Dies führt er u. a. an Hand der Unterscheidung von Gott bzw. Götter und Herr aus. Die Frage nach „Gott“ ist die Frage nach dem Wesen des Absoluten und führt zur philosophischen oder theologischen Spekulation; in diesem Sinn kann keine Religion, auch nicht das Christentum, Universalität und Allgemeingültigkeit beanspruchen. Die Frage

nach dem „Herrn“ kann nur lauten: „Wer ist Er?“, und kann nur in der Offenbarung, in der Selbsterschließung des Herrn selbst, eine Antwort finden. So hat sich in der Offenbarungsgeschichte Jahwe als der Herr über die Götter geoffenbart. Das Christentum bedeutet darum keine Konkurrenz gegenüber den Religionen, es will sie auch nicht ersetzen, sondern die Fülle und Erfüllung aller Religionen sein. Weil die entscheidende Frage die nach dem „Herrn“ ist, kann und soll sich das Christentum in den verschiedenen Religionen und Kulturen inkarnieren. Denn alles Begriffliche und Systematische, alle Ausdrucksformen sind zwar nicht unwichtig, aber doch sekundär und kulturell bedingt. Mit diesen theologischen Grundsätzen zeigt Verf. dann Möglichkeiten auf für eine Begegnung des Christentums mit der afrikanischen Religiosität und dem Hinduismus. Aus der Fülle seines Wissens kann er hier viele wertvolle Beobachtungen anführen und Hinweise geben. Doch scheint er etwas zu stark von einem antiwestlichen und antirationalen Affekt geleitet zu sein. Wenn er sich auch mit Recht für die Wertschätzung des intuitiven und symbolischen Erkennens einsetzt, so könnte doch etwas mehr begriffliche und sachliche Klarheit an manchen Stellen dem Buch gewiß nicht schaden.

Münster

Ludwig Rüttli

Rosenkranz, Gerhard: *Religionswissenschaft und Theologie*. Aufsätze zur Evangelischen Religionskunde. Chr. Kaiser Verlag/München 1964; 360 S., geb. DM 20,—, Ln. DM 23,—.

Der vorliegende Sammelband enthält Aufsätze des bekannten evangelischen Religions- und Missionswissenschaftlers aus den Jahren 1950 bis 1963. ROSENKRANZ richtet sein Hauptinteresse auf den asiatischen Kontinent. Die alte und insbesondere die neuere Geschichte dieser Kulturen und Religionen, aber auch ihre eigene bisherige Entwicklung stellt die christliche Mission heute vor entscheidungsvolle Fragen. Zunächst ist durch neue Situationen immer auch das Selbstverständnis des Christentums und seiner Verkündigung in Frage gestellt. Damit befassen sich die Aufsätze: „Wege und Grenzen des religionswissenschaftlichen Erkennens“ (1955), „Die Notwendigkeit evangelisch-theologischen Studiums der Fremdreigionen um der Mission willen“ (1950), „Missionswissenschaft als Wissenschaft“ (1956), „Was müssen wir heute unter Absolutheit des Christentums verstehen?“ (1954). Mehrere vergleichende Studien untersuchen einzelne Aspekte des Christentums und der nichtchristlichen Religionen und des Verhältnisses von östlichem und westlichem Denken. Ferner werden einige Phänomene der neueren Entwicklung analysiert: „Die Völker Asiens und die Technik“ (1956), „Der Weg der Freiheit im Umsturz Asiens“ (1957), „China heute — einige Überlegungen zur Lage im Hinblick auf die Vergangenheit“ (1955), „Religionen wandeln sich“ (1961). Schließlich stellt sich die Frage, was heute in der aufgewählten Welt des Ostens mit seinen hohen Religionen und Kulturen die Verkündigung des Evangeliums bedeutet: „Probleme der christlichen Verkündigung in China“ (1955), „Die Rede vom kosmischen Christus angesichts der indischen Geisteswelt“ (1963), „Ostasienmission — unveränderter Auftrag in einer veränderten Welt“ (1960). Die gegenwärtige Lage verlangt von der christlichen Mission große Anstrengungen, soll sie nicht nur behaupten, sondern in ihrer Wirklichkeit zeigen, daß es ihr nicht darum geht, „irgendeinen Anspruch der Überlegenheit westlichen Christentums zu verteidigen, und schon gar nicht, wie es in China und anderswo mißdeutet wird, um einem geistigen Imperialismus des Westens an Stelle seines zusammengebrochenen kolonialen Imperialismus